

Der Marcharugger uf Gaploam

Amol ischt a Puurli an der Chrütz-gass z Schaa job zmitzt in der Nacht erwachat un ufgschossa, will's allpott vorjuss an d'Tüür gchloggat hät. Der Pföa isch nid gganga, sus het er tänggt, er müöss no uf d Winnwach. Bloass ischt er uf am Lobsagg wider in der Toola ggläaga, do popparat's schoa wider. Er stoot uf, goht in Hoosa un Hämp ai in d'Chuchi. Döt erwünscht er a wagersch Bachschitt und schüsst ussi zur Tüür: Dä Nachtbuob hät er köarig tschoggernogga wella, säb schoa!

Wär aber stoht – Gott bhüet is! – vorjussa? Isch das mänschamugglig? Sin alta Nochpuur, wo schoa vor am-a Schüübel Jahr verstorba-n-ischt! Ain wia der ander isch döt gstanna – stuuchawiss! Dä mit am Brüügel in der Han hät gschwattarat mit da Bai, wia wänn er ds Chalt Wea gcha hett. Zmol sait der Gaischt zuo-n-am: «Wänn-t-mer no an

letshta Gfalla z'liab toa witt, sa hol Piggel un Schuufli un chumm mit mer!»

Dää in Hoosa un Hämp goht in ds Huis ihi, schlüüft in d'Holzschua un chunnt richtig mit da Woofa wider zrug. Sim gstorbna Nochpuur hät er das doch nid chönna absii; dä hät am doch bi Läbzitta o mängs z'liab toa gchaa, o wänn anderi gmeint hän, woner gstorba-n-ischt, der sey guot fort un hegjetz äntlig amol Booda gnuog, wänn er schoa sinnerzitt uf Gaploam junhinder der Chilcha gad alls heg wella zsammahooggna!

Z'zwaita sin si dänn ai, vu Schaa awägg über Matlinis ga Reggsschins un döt dora-n-alta Frithof näbat der Chilcha vorbe. Uf am ganza Wäg hät kain a Wort greht. Hinder-am Pfarrhuis uf Gaploam isch der ander, wo aigatlig uf am Frithof het uf gälta sölla ruoba, im Waasa djnn zmol stuh pliiba un sait, doo, wo der

Marchstai stänn, söll er der Gott's Willa offgraba. Dä Stai müöss ussa un zrug ans rächt Ort, woner davor gsii sey. Sus heg er bis in alli Eebigkeit kai Ruob im Grab.

Der ander hät dia schwär March mit allam Verliida ussag lupft, zstant dänä beyda Züüga, wo derzuo gchöart hän un alls wider zrug gsetzt, wo si hiigchöart hät. Der Gaischt im schwarza Mantel, wo nu no Huit und Bai gsii ischt, hät am gad wella d Hann bütta un tangga säaga. Aber der ander hät am nu der Schuufli stil vürghebt.

Wo's im Torm vu der alta Sant Moritz-Chilcha zwölfi gschlaaga hät, ischt neamat mea ummagaischtat uf Gaploam. Aber am Schuufli stil sin am andara Morga füüf Finger iiprännst gsii, tüüf, wia vum-an-a Bränniisa. Der Gaischt hät äntlig di eebig Ruob funna un ischt sithär nia mea gsea worda. Am säba Platz aber,

wo der Marcharugger ds Uurächt toa hät, ischt hüt an nöua, zwaita Frithof. Di alta Marcha uf Gaploam, wo davor in däm verstüggelata Guot gsii sinn, hät ma schoa lang ussatoa. Jetzt stunn döt Grabstai, wo aim z'mergga ginn, ass o ds Lääba uf dära Wält sini Gränza hät.

.....
Frei nach Heinrich Gabathuler, 1938 und Jakob Kuratli, 1986.
Auszug von Hansjakob Gabathuler, Buchs

Rubrik der HHVW

Die «Mundartecke» erscheint seit 2016, damals aus Anlass des 60-jährigen Bestehens der Historisch-Heimatkundlichen Vereinigung der Region Werdenberg (HHVW). Zu Gunsten der Leslichkeit wird auf phonetische Zeichen verzichtet. (red)
